

Wort zum Wochenende vom 20.03.2020

### Die Angst vor Gott bringen

Wir erleben eine außergewöhnliche Zeit. Noch nie mussten wir das öffentliche Leben und unsere Kontakte zu den Mitmenschen derart einschränken. Nun, die Vernunft sagt uns: Es gibt keine Alternative dazu, durch strikte Reduzierung der sozialen Kontakte die Ausbreitung des Corona-Virus möglichst zu verlangsamen. Dennoch fällt es uns allen schwer. Denn wir sind soziale Wesen, die angewiesen sind auf ein Gegenüber, auf Gespräch, auf Austausch und soziale Kontakte. Manche spüren jetzt schon eine Vereinsamung. In Familien mit kleinen Kindern liegen die Nerven schnell blank. Viele stehen vor dem wirtschaftlichen Ruin. Besonders schmerzt es, dass die seelsorgliche bzw. überhaupt die menschliche Begleitung von Kranken und Sterbenden in unseren Alten- und Pflegeheimen und Krankenhäusern so stark eingeschränkt ist. Meiner Meinung nach bekommt das Telefon jetzt eine große Bedeutung. Hier kann man die Stimme eines anderen Menschen hören und in persönlicher Weise aneinander Anteil nehmen.

Auch als Kirche trifft uns das Versammlungsverbot besonders hart. Wir müssen eine Zeit lang verzichten auf gemeinsame Gottesdienste und Abendmahlsfeiern – und das über die Zeit von Karfreitag und Ostern hin! Dennoch ist das Wort Gottes nicht gebunden, wie es der Apostel Paulus einmal sagte. Wir sind durch das Versammlungsverbot keineswegs völlig aufgeschmissen. Gott sei Dank gibt es viele Möglichkeiten, wie wir das Evangelium auch zu Hause, als Einzelne oder als Familien, empfangen können. Nutzen wir jetzt diese Möglichkeiten! Nehmen Sie bitte die Andachten und Gottesdienste wahr, die Sie über Radio, Fernsehen und Internet empfangen können. Auch unser Gesangbuch ist ein Schatz: Dort gibt es Andachtsformen und Gebete. Halten Sie zuhause zu einem Stoßgebet inne, wenn Sie das Läuten der Kirchenglocken hören.

Wir alle wissen nicht, wie lange das öffentliche Leben derart eingeschränkt sein wird. Es ist für uns alle eine Herausforderung. Für Christen ist diese Zeit ein Glaubenstest – in einem doppelten Sinn: Der Glaube ist zum einen lebendige Beziehung und Vertrauen auf Gott, den Schöpfer, Erhalter und Erlöser der Welt. Trägt uns dieses Vertrauen jetzt? Erleben wir in aller Unsicherheit die Hoffnung, die sich auf Jesus Christus gründet, der „die Auferstehung und das Leben“ ist? Zum anderen weist uns der Glaube durch die Liebe an unseren Nächsten und zum Dienst in der Welt. Auch wenn das zurzeit mit gewissen Gefahren verbunden ist, werden wir uns als Christen nicht zurückziehen, sondern Möglichkeiten und Wege suchen, unseren Nächsten zu helfen. Der Glaube missachtet nicht die vernünftige Vorsicht – auch aufgrund der Verantwortung für die Gesundheit Schwächerer. Aber er überwindet Egoismus und Ängstlichkeit.

Ich spüre, wie diese Krise auch ganz neu die Frage nach Gott stellt. In aller Angst und Unsicherheit steht die Frage im Raum: Wer oder was kann mein Leben halten? Wir können diese Angst und Unsicherheit vor Gott aussprechen – auch zuhause. Lassen Sie uns auf das Versprechen Gottes vertrauen: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so werde ich mich von euch finden lassen.“

Till Roth, Dekan